

INTERVIEW DOROTHEE VON HOERSCHELMANN

Geehrt vom König Samoas

Was die Leiterin des Helmholtz-Gymnasiums mit Goethe und Alice Cooper verbindet



Dorothee von Hoerschelmann steht vor dem Schulgebäude des Helmholtz-Gymnasiums.

FOTO: WESTHOFF

Die Leiterin des Helmholtz-Gymnasiums spricht mit GA-Redakteur Dennis Scherer über ihr Leben in Polynesien, den Mord an einem Familienmitglied und

darüber, welchen Promi sie mal geküsst hat.

Frau von Hoerschelmann: Ist es richtig, dass Sie sich im Ruhestand mit dem Mord an einem Mitglied Ihrer Familie beschäftigen wollen?

Dorothee von Hoerschelmann: Ja, der steht auf der Agenda. Mein Vorfahr August von Kotzebue ist von einem Studenten spektakulär ermordet worden. Ich bin eingeladen, dazu einen Vortrag in Estland zu halten.

Werden Sie oft auf den Mord angesprochen?

von Hoerschelmann: Nein, da wir nicht denselben Namen tragen, weiß kaum jemand, dass er mein Urururgroßvater ist.

Erzählen Sie doch mal von Ihrem Vorfahren.

von Hoerschelmann: Er war der Widersacher von Goethe und der meistgespielte Autor auf deutschen Bühnen. Goethe konnte sein Theater nur erhalten, indem er auch Kotzebues Werke aufführen ließ – was ihm nicht passte. Die beiden haben sich gestritten wie die Kesselflicker. Interessant finde ich, dass Kotzebue heute keiner mehr kennt, Goethe kennen sie alle. Auch deshalb will ich mich mit der Sache beschäftigen.

Der Streit mit Goethe war aber nicht der Grund, warum Ihr Urururgroßvater umgebracht wurde?

von Hoerschelmann: Nein, sondern weil er gegen die Franzosen war, sehr konservativ und altväterlich daherkam. Und die jungen Studenten haben ihn zum Feindbild aufgebaut. Sein Mörder, Karl Ludwig Sand, hat ihn vor den Augen seines Sohnes erstochen.

Wo wir gerade bei Literatur waren: Welches Buch muss auf den Lehrplan?

von Hoerschelmann: Goethes Faust.

Da haben Sie ja nicht mal eine Sekunde nachgedacht. Wie kommt das?

von Hoerschelmann: Weil ich finde, dass das zur Bildung dazugehört, weil es unser größtes Drama ist, und weil Goethe 50 Jahre daran gefeilt hat, bis es perfekt war. Ich finde, das sollten Kinder mitbekommen, denn später im Leben liest man so was nicht mehr.

Stehen die Buddenbrooks eigentlich auf dem Lehrplan?

von Hoerschelmann: Sie standen mal drauf, aber im Moment nicht. Thomas Mann ist relativ selten auf dem Lehrplan. Zu meiner Zeit waren es die Buddenbrooks und Mario und der Zauberer.

Ist aber auch nicht so schlimm, wenn die Buddenbrooks nicht draufstehen. Die sind doch eh stinklangweilig, oder?

von Hoerschelmann: (lacht) Na, Sie können von mir nicht erwarten, dass ich da zustimme! Ich bin in der Thomas Mann-Gesellschaft und liebe jedes Wort, das dieser Mann geschrieben hat.

Na gut. Mal was anderes: So ein Dokortitel vor dem Namen, verleiht der einer Schulleiterin zusätzliche Autorität?

von Hoerschelmann: Nein, nicht wirklich, aber ich habe immer darauf bestanden, dass er genannt wird. Denn Männer verzichten niemals auf ihren Dokortitel, aber bei Frauen wird er gerne weggelassen. Das hat mich als frühere engagierte Feministin geärgert.

Worin haben sie promoviert?

von Hoerschelmann: In vergleichenden Religionswissenschaften. Mein Thema war die alte Religion der Polynesier. Ich bin für die Arbeit zweieinhalb Jahre nach Western Samoa gegangen.

Erzählen Sie mal ein bisschen vom Leben in Samoa.

von Hoerschelmann: Ich war damals 22 Jahre alt und habe mit meinem Ehemann dort gelebt, der auch promoviert hat. Wir hatten schnell geheiratet, weil wir damals nur verheiratet ein Stipendium kriegen konnten. Wir haben in einer

Hütte gelebt – ohne Strom, ohne fließendes Wasser, ohne Fernseher und Radio. Wir sind mit einem Koffer hingereist, darin war auch ein Schweizer Messer. Damit haben wir einen Schreibtisch und ein Regal gezimmert.

Wie war der Kontakt zu den Menschen?

von Hoerschelmann: Nicht so leicht. Viele Samoaner fanden damals, dass weiße Menschen wirklich unterirdisch sind. So habe ich erfahren, wie schwer es ist, wenn man rassistisch ausgegrenzt wird – eine prägende Erfahrung für mein Leben.

Lag das auch daran, dass Samoa mal deutsche Kolonie war?

von Hoerschelmann: Nein. Wenn ich sagte, dass ich Deutsche bin, machte es die Dinge leichter. Die Deutschen waren sehr beliebt. Sie haben dort hochwertigen Kakao angebaut, von dem das Land heute noch lebt. Und sie haben eine Kreuzung aus Holsteiner Kühen und Wasserbüffeln gezüchtet, die sowohl viel Milch geben als auch Hitze resistent sind. Bis heute sind dort die Vornamen Emil, Otto, Trude und Ilse sehr beliebt.

Was hielten die Leute von Ihrer Forschung?

von Hoerschelmann: Die waren zuerst verschlossen. Ich musste die Sprache lernen und lange warten, bis die Matai – die Häuptlinge – mit mir über Religion gesprochen haben. Als sie dann gemerkt haben, dass ich es ernst meine, haben sich mir Türen geöffnet. Und als ich mit der Arbeit fertig war, bekam ich eine große Ehrung vom König Samoas: Eine feine Matte, in der Hunderte Stunden Arbeit stecken.

Lassen Sie uns über Schule sprechen: Mit welchen Gefühlen blicken Sie auf Ihren letzten Schultag?

von Hoerschelmann: Ich bin sehr traurig. Ich fühle mich dieser Schule tief verbunden, ich bin ja hier selbst Schülerin gewesen. Auf der anderen Seite freue ich mich auf mehr Freiheit.

In Ihrem Abi-Jahrgang war auch ein späterer Promi. Wie war das so?

von Hoerschelmann: Aufregend. Ich habe eine Klasse übersprungen und landete in einer Klasse mit Roger Willemsen. Wir wurden Freunde und haben viel zusammen gemacht: musiziert und auf der Bühne gestanden. In Ionescos Stück „Die kahle Sängerin“ haben wir uns sogar auf der Bühne geküsst. Roger war der Held der Schule, weil er so witzig war.

Tatsächlich?

von Hoerschelmann: Ja, unglaublich witzig. Als er eine Sechs in Mathematik bekam, fiel er auf die Knie und sagte zu der jungen Lehrerin: Fräulein Bibi, Ihre Knie haben mich so betört, ich konnte nicht besser. Die Lehrer waren oft völlig überfordert von seiner überbordenden Art, aber die Schüler liebten ihn. Er war unser Schülersprecher, hat auch die Abi-Rede gehalten.

Worum ging es darin?

von Hoerschelmann: Es war eine Abrechnung, eine vernichtende, sehr witzige Betrachtung über die Sinnlosigkeit der Schulzeit, so viel kann ich sagen.

Wie haben sich die Schüler in den letzten Jahrzehnten verändert?

von Hoerschelmann: Ich würde sagen, die Schüler sind insgesamt angepasster, braver als früher, mehr auf die berufliche Zukunft gerichtet.

Heute gibt es niemanden mehr, der vor der Mathe-Lehrerin auf die Knie fällt?

von Hoerschelmann: Solche Witzbolde gibt es immer noch, es gibt immer noch in jedem Jahrgang ganz wundervolle und witzige Kinder, und auch die Individualisten, die nicht mit dem Strom schwimmen.

Wo hat die NRW-Schulpolitik Fehler gemacht?

von Hoerschelmann: Etwas, das ich bedauere, ist das Zentralabitur. Früher konnten Lehrer auf einen Kurs eingehen, die Interessen von Schülern berücksichtigen, Texte lesen, die etwas mit der Lebenswirklichkeit der Schüler zu tun hatten.

Was muss an Bonner Schulen besser werden?

von Hoerschelmann: Ich würde sagen, es hapert bei der Sanierung der Schulen. Es würde mich sehr freuen, wenn die Stadt das angeht und Entscheidungen schneller getroffen werden.

Was bedeutet das mit Blick aufs Helmholtz?

von Hoerschelmann: Wir haben sehr umweltbewusste Schüler und erziehen sie zum rücksichtsvollen Umgang mit der Umwelt, aber wir haben ein Schulgebäude ohne Dämmung, mit veralteten Heizkörpern und Fenstern. Die energetische Sanierung lässt seit Jahren auf sich warten. In einer umweltbewussten Stadt wie Bonn sollten diese Dinge angegangen werden. In der Erziehung von Kindern geht es auch darum, Vorbilder zu liefern.

Gab es in Ihrer Zeit als Direktorin mal einen Moment, wo Sie gedacht haben, ich schmeiße hin?

von Hoerschelmann: Ja. Die Corona-Zeit war unglaublich anstrengend für mich. Jeden Morgen musste ich schauen: Was gilt jetzt? Was ist mit Masken? Was ist mit Tests? Wir waren hier ja quasi ein Testzentrum. Da gab es Tage, an denen ich dachte: Möge das zu Ende gehen.

Apropos Ende: Was wäre ein guter Song für Ihren letzten Schultag?

von Hoerschelmann: Einen Song? Da kann ich mich nicht entscheiden.

Wie wär's mit „School's Out“ von Alice Cooper? Kennen Sie den Song?

von Hoerschelmann: Ja. School's out forever singt er darin. Würde sogar passen für mich.

Das Interview hat der GA vor den Sommerferien geführt. Aufgrund der technischen Probleme in den vergangenen Tagen konnte es erst jetzt erscheinen.

Leidenschaftliche Karnevalistin

Dorothee von Hoerschelmann war sieben Jahre alt, als sie nach Bonn kam. Später entdeckte sie den Karneval für sich, was ihre Hamburger Familie nicht unbedingt nachvollziehen konnte. Von Hoerschelmann besuchte das Helmholtz-Gymnasium und machte 1976 ihr Abitur. Mehr als 30 Jahre später wurde sie dort Schulleiterin. Nun geht die 64-Jährige in den Ruhestand. sdn